GROSSBRITANNIEN

Meister des Müßiggangs

Auf dem Gipfel der Macht ist die Luft dünn, und mancher dort trägt so schwer an der Last der Verantwortung, dass ihm graue Haare wachsen. Nur einer widersteht: David Cameron, 45, hat geradezu Zen-artige Fähigkeiten zum Müßiggang entwickelt. Draußen mag die Schuldenkrise wüten – doch der Herr von 10 Downing Street zückt sein iPad und spielt „Angry Birds“. Angeblich hat er schon alle Level bewältigt und widmet seine Aufmerksamkeit nun „Fruit Ninja“. Dabei müht sich der Premierminister Großbritanniens, mit einem imaginären Ninja-Schwert möglichst viel umherfliegendes Obst zu zermatschen. „Times“-Journalisten haben jetzt auch enthüllt, mit welcher Verve Cameron an Sonntagen entspannt. Auf seinem Landsitz Chequers sieht er fern, spielt Billard und Tennis, kocht und trinkt Wein, den Abend lässt er gelegentlich mit Karaoke ausklingen. „Wenn es eine olympische Goldmedaille fürs Relaxen gäbe“, so zitieren die Journalisten einen Parteifreund, „dann würde er sie gewinnen.“ Auf Staatsbesuchen zwackt Cameron oft etwas Zeit für sich ab, und jede Woche verbringt er eine romantische „date night“ mit seiner Frau Samantha. Der Großmeister des Delegierens und der austarierten Work-Life-Balance erregt den Spott mancher Oppositionspolitiker – aber Experten zollen ihm Respekt: Cameron verfüge über das Talent, sagt Alexandra Beauregard von der London School of Economics, seine Batterien wieder aufzuladen.

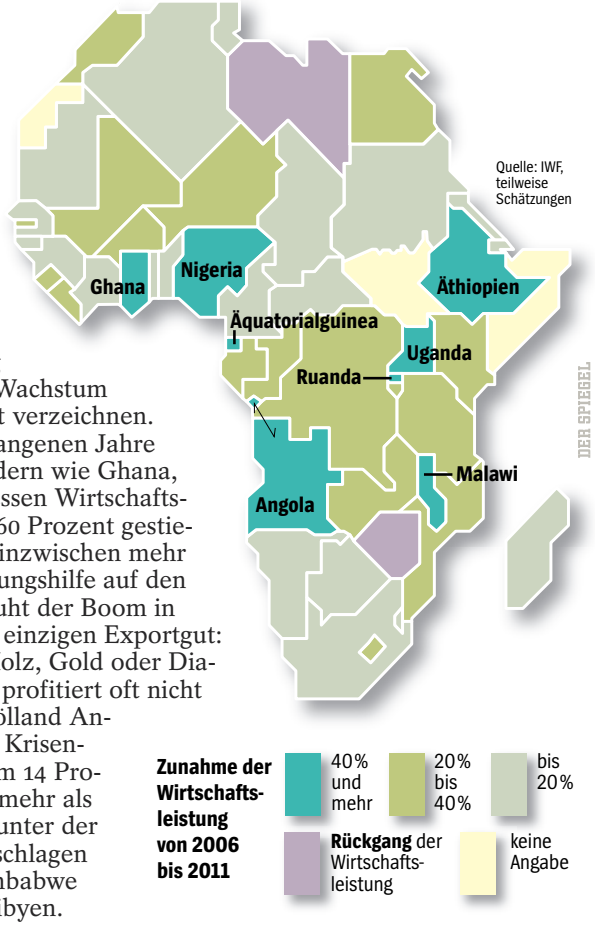
Cameron

SIMON ROBERTS

QUERSCHNITT

Boomendes Afrika

Der Schwarze Kontinent ist besser als sein Ruf. Seit etwa fünf Jahren hellt sich die wirtschaftliche Situation stetig auf. 2012 wird Afrika ein Wachstum von im Schnitt 5,4 Prozent verzeichnen. Die Entwicklung der vergangenen Jahre wurde angeführt von Ländern wie Ghana, Nigeria und Äthiopien, dessen Wirtschaftsleistung seit 2006 um fast 60 Prozent gestiegen ist. Insgesamt fließen inzwischen mehr Investitionen als Entwicklungshilfe auf den Kontinent. Allerdings beruht der Boom in vielen Ländern auf einem einzigen Exportgut: Rohstoffen wie Öl, Gas, Holz, Gold oder Diamanten. Die Bevölkerung profitiert oft nicht vom Aufschwung. Im Erdölland Angola etwa wuchs selbst im Krisenjahr 2008 die Wirtschaft um 14 Prozent. Trotzdem lebt noch mehr als die Hälfte der Angolaner unter der Armutsgrenze. Weit abgeschlagen liegen das diktatoriale Simbabwe und das kriegsversehrte Libyen.



ISRAEL

Arme, heilige Stadt

Genau 45 Jahre nach der Eroberung und Vereinigung Jerusalems ist die Stadt tief gespalten: Während der jüdische Westen prosperiert, leben 78 Prozent der 360 882 palästinensischen Bewohner in Armut. 2006 hatte die vom israelischen Sozialversicherungsinstitut ermittelte Armutsrate noch bei 64 Prozent gelegen. Hauptgrund ist die hohe Arbeitslosigkeit: 40 Prozent der Männer und 85 Prozent der Frauen sind ohne Beschäftigung, schätzt die Bürgerrechtsorganisation Acri. Einst war Ostjerusalem das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der Palästinenser, heute ziehen viele Bewohner in das aufstrebende Ramallah im Westjordanland. Denn die israelische Stadtverwaltung vernachlässigt palästinensische Wohnviertel, erteilt kaum Baugenehmigungen, die Schulen sind schlecht. 40 Prozent der Schüler beenden die zwölf Pflichtschuljahre nicht, nur wenige können sich ausreichend für das Studium qualifizieren. Seit Ostjerusalem durch einen Sperrwall vom Westjordanland abgetrennt ist, haben viele Geschäfte mangels Kunden geschlossen. Der Handel mit dem Westjordanland ist fast zum Erliegen gekommen, Industrie gibt es kaum.